

Geschichte des Feldzuges von 1799 in Deutschland und der Schweiz

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Helvetische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **1 (1834)**

Heft 5

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-91337>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

das Einzelne und Abgesonderte recht zu gebrauchen und zu würdigen verstehen.

Geschichte des Feldzugs von 1799 in Deutschland und der Schweiz.*)

(Fortsetzung.)

Am 1. März war die österreichisch-tyrolische Armee noch bei weitem nicht versammelt, die meisten Truppen befanden sich noch im Anmarsch. Nur an der Grenze lagen Bataillone und Schwadronen zerstreut, welche Bestimmung hatten, unter General Laudon die Avantgarde der sich formirenden Tyrolerarmee zu bilden. Bevor General Masséna Graubünden eroberte, war diese Armee folgendermaßen vertheilt:

2	Bat.	1	Esc.	im	obern	Engadin.
3	"	3 1/2	"	cantonirten	im	Münsterthal, Binschgau (obere Etsch) bis Bogen.
3	"	1/2	"	im	Val di Sole und Val di Nos (am südlichen Fuß des Ortelspitz).	
10	"	2	"	im	südlichen	Tyrol.
1	"	—	"	Landeck	(gelegen	in der Vereinigung des Stanzertals mit dem obern Innthal).
1	"	—	"	Innsbruck.		
14	"	—	"	zwischen	Kattenberg	und St. Johann (Salzburger Gränze).
15	"	5	"	im	Anmarsch	über Reuti (Straße von Füssen ins Innthal) und den Arlberg.

Als General Masséna in Graubünden einrückte, erhielt General Laudon Befehl, die Pässe aus dem Brettigau (Landquartthal), aus dem Davoser, die Verbindung des Münster- und Bormiothals — im Ganzen mit 8 Bataillon und 1 Escadron besetzt zu lassen. Den Rest seiner Truppen sollte er in das untere Engadin zurückziehen, und dort eine Centralstellung nehmen. Der Rest der Tyroler-Armee war in drei Colonnen im Anmarsch: 6 Bataillon in das Montafunerthal, 9 Bataillon gegen Bogen, die 14 Bataillone von Kattenberg nach Imst (am Inn oberhalb Innsbruck).

General Laudon hatte am 10. März 3 Bataillon 1 Escadron bei Rauders (eine Stunde südlich von Finslermünz, welches am Inn, nahe an der Grenze des Engadin liegt), 5 Bataillon 1 Escadron zwischen Taufers und St. Maria (im Münsterthal) versammelt, 2 Bataillone waren im Val Bregaglia (zwischen dem Maloya-berg und Chiavenna); mit 4 andern Bataillonen ging General Laudon gegen Zernez vor, wo er in der Nacht vom 10. auf den 11. März ankam. Die aus Graubünden entkommenen einzelnen Oestreicher wurden auf den Scaletta- und Fluelpässen (Verbindungen des Davoserthals mit dem obern Engadin) aufgestellt. — Von

den 5 Bataillonen welche im Münsterthal standen, wurde ein Bataillon über das Bormser Joch nach Bormio (Borms) gesendet; ein Bataillon wurde auf dem Ischierfer Joch (Verbindung zwischen Zernez im Engadin und St. Maria im Münsterthale) aufgestellt. — General Laudon ließ eine Reconoscirung aus dem Val di Sole in das Val Camonica (oberes Dglsthal) machen. Die dortigen französischen und cisalpinischen Truppen wurden leicht zurückgetrieben, und General Laudon glaubte daher für seine linke Flanke nichts besorgen zu müssen.

General Desfoles sollte gleichzeitig mit Le Courbes Einrücken in das Engadin aus dem Valtellin (ober Adda) in das Münsterthal (ober Etsch) vorgehen. Der Marsch Desfoles wurde aber um mehrere Tage verspätet.

General Le Courbe brach am 7. März von Bellinzona auf mit 10 Bataillon und 2 Escadron, im Ganzen mit 9000 Mann. Nach einem sehr beschwerlichen Marsch durch das Misoxerthal und über den mit tiefem Schnee bedeckten Paß des Bernhardins erreichte er Splügen. Am 8. kam er nach Thusis. Auf diesem Marsche wurden noch mehrere hundert vom General Aussenberg detachirte Oestreicher zu Gefangenen gemacht. In Thusis theilte sich General Le Courbe in zwei Colonnen, die eine unter seiner eigenen Anführung ging über den Albulaberg, die zweite unter General Mainoni*) über den Julierpaß.

Der 10. März. Die Colonne des General Le Courbe bemächtigte sich des Albulapasses. Das schwache österreichische Detachement, welches diesen Punkt verteidigte, konnte natürlich der starken französischen Colonne nicht widerstehen. General Le Courbe ließ noch heute das Dorf Ponte (am Inn) mit einem französischen Bataillon besetzen. — General Mainoni hatte mit seiner Colonne heute den Julierpaß überschritten, und Silva Plana (an den Seen des Ober Engadins) besetzt. Er hatte ebenfalls nur geringen Widerstand gefunden.

Der 11. März. In die Val Bregaglia waren zwei Bataillone Oestreicher vorpoussirt. Auf die Nachricht, daß die Franzosen in das obere Engadin eingerückt seien, wollten diese Bataillone, obgleich sie jetzt von ihrem Gros abgeschnitten waren, dennoch den Rückweg durch das Engadin antreten. General Mainoni sendet eine französische Colonne nach Casaccia (oberes Bregaglia), um die beiden österreichischen Bataillone anzugreifen.

Der 12. März. Nach einem lebhaften Gefechte wurden mehrere hundert Oestreicher gefangen, der Rest flüchtete sich in das Adathal, um durch Umwege das Gros wieder zu erreichen. — General Le Courbe wollte mit dem Gros seiner Colonne nicht früher in das Engadin hinabsteigen, als bis er, durch Vereinigung mit General Mainoni stark genug wäre, darin mit überlegenen Kräften aufzutreten. Er ließ daher das Dorf Ponte fortwährend nur mit einem Bataillon besetzt; das Gros seiner Colonne hielt er zurück, um den Albulapaß hinlänglich besetzt zu lassen. So kam es dann, daß

*) Hiezu Steindrucktafel 4.

*) General Mainoni war ein Schweizer, in Aarburg geboren.

General Laudon, der am 12. mit vier Bataillons von Zerneß aus vorging, das Dorf Ponte wegnahm. Alle Versuche aber, den Albulapass zu forciren, waren vergebens, denn auf diesem wichtigen Punkte trat General Le Courbe mit hinreichender Macht entgegen. — General Lecchi (von der Division Dessoles) besetzte heute Tirano, an der obern Udda.

Der 13. März. General Mainoni, der am 12. die Val Bregaglia von Destreichern gesäubert hatte, führte am heutigen Tage seine Colonne über Silvaplana gegen Ponte. Um Mittag entspann sich ein heftiges Gefecht. Zu gleicher Zeit stieg die Colonne des General Le Courbe vom Albulaberge herab, und erschien am Abend in der rechten Flanke der Destreicher. Dies nöthigte dieselben zum Rückzuge. Ebenso hatte Le Courbe eine kleinere Colonne über den Scalettapass gegen die Rückzugslinie der Destreicher vorgeschickt, weshalb die Destreicher ihren schleunigen Rückzug auch bis Zerneß fortsetzten. Die nun vereinigten Colonnen des Generals Le Courbe und Mainoni verfolgten die Destreicher energisch, sie machten wieder viele Gefangene, und besetzten heute noch das Dorf Zerneß. — Die aus dem Bregagliathale am 12. entkommenen Destreicher hatten Poschiavo (am südlichen Fuß des Bernina) erreicht, hier trafen ihnen aber cisalpinische Truppen unter General Lecchi entgegen und entwaffneten sie. Ein Theil der Brigade Lecchi hatte heute auch den Flecken Bormio besetzt; General Laudon hatte jedoch ein Bataillon aus dem Münsterthale über das Bormser Joch in das obere Valtellin geschickt, und dieses nahm Bormio wieder weg. — Die im Innern Tyrols befindlichen östreichischen Streitkräfte wurden zur Verstärkung in Bewegung gesetzt. Zwölf Bataillone marschirten von Inntal nach Landeck (am Inn), sechs Bataillone von Bogen nach Latsch im Wintchgau (Ober Etsch).

Der 14. März. General Le Courbe rückte echelonsweise im Engadin abwärts, und kam mit einer Halbbrigade (drei Bataillons) gegen Abend vor Martinsbruck an. General Mainoni befand sich beim hintersten Echelon, welches noch bei Zerneß stand. — Da wo der Inn das Engadin verläßt und nach Tyrol hineinfließt, ist eine merkwürdige, wahrscheinlich durch ein Erdbeben entstandene Schlucht, durch welche sich der Inn nach Finstermünz hindurch drängt. Die über den Inn führende St. Martinsbrücke liegt auf der Grenze zwischen Tyrol und dem Engadin, und am Anfange der bezeichneten Inndurchspülung. Das Dorf Martinsbruck auf dem linken Ufer des Inns. Südwestlich von Martinsbruck ergießt sich ein aus den Bergen am linken Ufer kommender tief eingeschnittener Bach in den Inn, der also Anlaß zu einer guten Aufstellung vor Martinsbruck gibt. — Zwischen der Halbbrigade, welche die Spitze der Division Le Courbe bildete, und drei Bataillonen Destreicher mit einigem Geschütze entspann sich noch heute ein heftiges Gefecht um das Dorf Martinsbruck, welches jedoch im Besitz der Destreicher blieb.

Nach dem allgemeinen Operationsplan sollte die Division Dessoles von der italienischen Armee durch die Grafschaft Bormio in das Münsterthal eindringen. Dies sollte gleichzeitig geschehen mit dem Vordringen des General Le Courbe im Engadin. — Die Division Dessoles bestand aus einer französischen Brigade (sechs Bataillons) und aus einigen cisalpinischen Truppen unter General Lecchi, deren Stärke wir nicht genau ermitteln konnten. Am 12. war General Lecchi bis Tirano (Ober-Udda) vorgerückt; dieser beschäftigte sich am 13., einige hundert aus dem Bregagliathal geflüchtete Destreicher bei Poschiavo gefangen zu nehmen. Anstatt daß also Dessoles in gleicher Höhe mit Le Courbe vorging, war die Spitze des erstern um mehr als drei Tagemärsche zurück. Durch diese Verspätung war die rechte Flanke des im Engadin vorrückenden General Le Courbe bloß gestellt. Ebenso war die linke Flanke desselben vom Montafunerthal aus bedroht; jedoch waren die Pässe aus letzterm Thale in das Engadin sehr beschwerlich. — Nichts desto weniger entschied sich General Le Courbe, wie immer, für das Kühne, d. h. im Inntal vorzurücken, trotz dem, daß Dessoles noch nicht in gleicher Höhe mit ihm war. Diese Kühnheit war hier nicht Unbesonnenheit, denn Le Courbe hatte 9000 Mann vereinigt. General Laudon besaß zwar eine etwas stärkere Macht, aber diese war zu 1, 2, 3, 4 Bataillons vertheilt, um alle Pässe aus dem Engadin in das Münsterthal, in das tyrolische Inntal und in das Montafunerthal zu besetzen.

Der 15. März. Die Division Le Courbe stand in mehreren Echelons hintereinander im Engadin, vorderstes Echelon mit Le Courbe vor Martinsbruck, hinterstes Echelon unter Mainoni auf dem Marsche von Zerneß nach Schuls. — General Le Courbe wollte den Angriff auf Martinsbruck nicht früher erneuern, als bis sein hinterstes Echelon herangekommen wäre, d. h. er wollte mit vereinten Kräften auftreten. — Der Feind kam ihm aber im Angriffe zuvor. General Laudon hatte für heute einen allgemeinen Angriff befohlen, gegen Front und Flanken der Franzosen. Aus jedem in das Engadin mündenden Passe sollte eine östreichische Colonne hervorbrechen. — Der östreichische Angriff geschah in drei Colonnen: 1) die Besatzung von Martinsbruck machte einen Ausfall; 2) ging General Laudon mit einer zweiten Colonne von Ischierf (im obern Münsterthal) aus über das Scarlloch gegen Schuls im Engadin; die zweite Colonne bestand aus vier Compagnien regulärer Infanterie und mehreren Landeseschützen. Die Umgebung durch so geringe Macht kann einen momentanen Vortheil hervorbringen, ein bleibendes Resultat wird sie nicht geben; 3) eine dritte noch kleinere Colonne wandte sich von Ischierf gegen Zerneß. Der Angriff der zweiten Colonne (Laudon) kam so überraschend, daß General Mainoni nur drei Compagnien Grenadiere zusammenraffen konnte. Diese wurden durch überlegene Kräfte von allen Seiten angegriffen. Die französischen Grenadiere wurden auseinander gesprengt, und General Mainoni gefangen. —

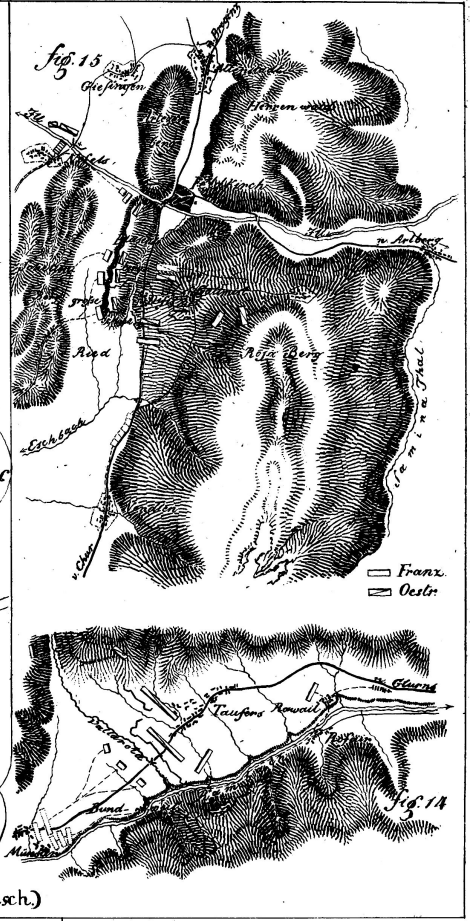
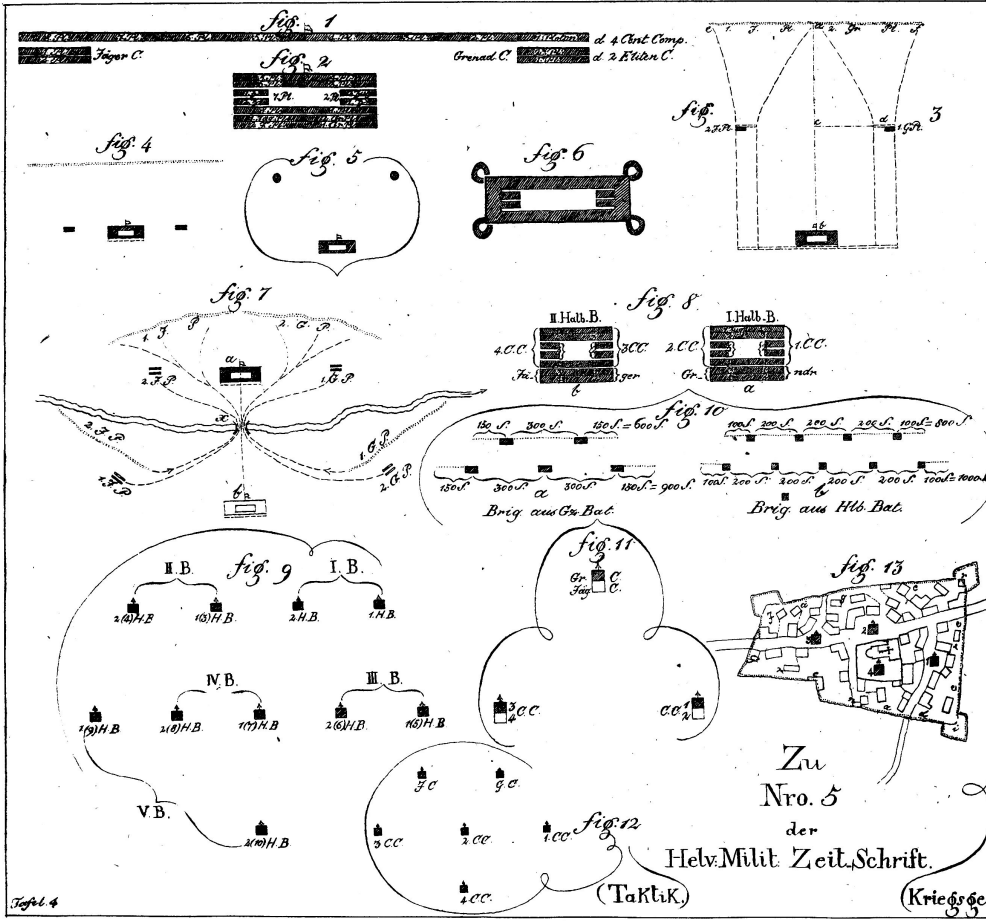


Fig. 14

Zu
Nro. 5
der
Helv. Milit. Zeit. Schrift.

(Taktik)

(Kriegsgesch.)

General Le Courbe eilte auf erhaltene Nachricht des Ueberfalls auf Schuls von Martinsbruck sogleich herbei, ließ ein auf dem Marsche befindliches Bataillon umkehren — stürzt sich auf die Destreicher, wirft sie in das Gebirge zurück, nimmt ihnen 300 französische Gefangene wieder ab, kann aber den General Mainoni nicht befreien. — Nachdem die österreichische Hauptcolonne zurückgeschlagen war, zogen sich auch die beiden andern (erste und dritte) zurück.

Der 17. März. General Le Courbe benutzte den 16. um seine Division vor Martinsbruck zu vereinigen. Am 17. fand der Angriff auf Martinsbruck statt. General Le Courbe bestimmte den größten Theil der Division zum Frontalangriff gegen die feindliche Stellung. Ein Bataillon sollte über den Novellasteig dem Feinde in die Flanke gehen. Der Novellasteig ist ein Gebirgsfußsteig durch die Berge am linken Ufer des Inn. Er ist die gerade Verbindung zwischen Schleins und Finstermünz, er läßt Martinsbruck rechts liegen, sendet aber einen Nebensteig dahin ab. Der Frontalangriff gelang nicht, und das umgebende Bataillon wurde abgeschnitten und gefangen genommen. *) — Nachdem nun der Versuch, sich der Position von Martinsbruck zu bemächtigen, mehrere Male gescheitert war, beschloß General Le Courbe, seine Angriffe nicht früher zu wiederholen, als bis General Dessoles in gleicher Höhe mit ihm angekommen seyn würde, um beim Angriffe mitwirken zu können.

General Dessoles hatte am 17. März Bormio genommen, erkletterte am 18. mit großer Anstrengung das mit Schnee bedeckte Wormser Joch **), und nahm St. Maria im Münsterthal und das Dorf Münster. Le Courbe und Dessoles eröffneten ihre Communicationen über das Eschierfer Joch. — Um Lebensmittel und einige Verstärkungen abzuwarten, beschloßen beide französische Generale in den nächsten Tagen nichts zu unternehmen, und mit einem allgemeinen Angriff bis zum 25. März zu warten.

Die Destreicher hatten in dieser Gegend folgende Vertheidigungsmaßregeln getroffen: Westlich des Dorfes Taufers ergießt sich der Ballarolabach in den Rambach. Der erstere kommt vom Scharl-Joch her, der letztere größere durchzieht das Münsterthal in seiner Längsrichtung. Beide Bäche haben steile Ufer. — Da wo die Straße von Münster nach Taufers den Ballarolabach überschreitet, hatten die Destreicher hinter dem Bach eine hinten offene Verschanzungslinie aufgeworfen; in der linken Flanke dieser Schanzenlinie floß der Rambach, und die Destreicher glaubten dadurch ihre linke Flanke gesichert; es wird sich zeigen, daß sie sich irrten. — Zum Schutz der rechten Flanke war en echelon

*) Man vergleiche helv. Militärzeitschrift No. 2., Seite 33, wo von den Umgehungen durch kleine Abtheilungen gesprochen wird. Die Redaktion.

**) Das Wormser Joch war damals ein schmaler höchst gefährlicher Fußsteig. Die Franzosen konnten meistens nur Mann für Mann marschiren.

hinter dem rechten Flügel der vordersten Schanzenlinie eine zweite; diese hatte ebenfalls ein kleines, in den Rambach fließendes Gewässer vor sich. Den rechten Flügel dieses zweiten Echelon deckte steiles Gebirge, welches zu dem Juge gehört, der das Engadin vom Münsterthal trennt, über welchen in dieser Gegend das nur für Infanterie gangbare Scharl-Joch nach Schuls im Engadin führt. — General Laudon befehligte in Person bei Taufers. Er hatte zur Vertheidigung der Stellung 8 Bataillons und 18 Geschütze hierhergezogen. Davon wurden 7 Bataillons und die Geschütze gleichmäßig hinter den verschanzten Linien aufgestellt, ohne eine Reserve zu bilden. Das achte Bataillon stand in den Bergen auf dem rechten Flügel der Aufstellung. — Zum Angriff dieser Stellung hatte General Dessoles nur 6 Bataillons Franzosen, einige Eisalpinier und kein Geschütz.

Zur Vertheidigung der Stellung von Martinsbruck war General Ucciani mit 6 Bataillon Destreicher und mehrerem Geschütz bestimmt. Davon standen 2 Bataillone unmittelbar in der Stellung von Martinsbruck auf dem linken Ufer des Inn; 4 Bataillone standen unter General Brey bei Nauders; tyrolische Landeseschützen in den Gebirgen auf der rechten und linken Flanke. General Le Courbe hatte 9 Bataillone zum Angriff dieser Stellung. Der 25. März war der verabredete Tag, wo Dessoles Laudon, und Le Courbe Ucciani angreifen sollte.

Der 25. März. Gefecht bei Taufers. (Fig. 14). Mit Tagesanbruch rückte Dessoles mit der neununddreißigsten Halbbrigade gegen die Verschanzungen an; die zwölfte Halbbrigade folgte als Reserve hinter dem rechten Flügel. Die Eisalpinier wurden zu einer Demonstration gegen den rechten österreichischen Flügel in die Berge gesendet. — Die neununddreißigste Halbbrigade löste eine Tirailleurlinie auf, welche sich am Ballarolabach aufstellte und den Feind in Front beschäftigte. Zwei Bataillons in Colonne standen hinter der Tirailleurlinie, um sie gegen feindliche Ausfälle zu schützen. Das dritte Bataillon trat gegen den rechten Flügel der vordersten Verschanzungslinie auf. — General Dessoles hatte während des Tirailleurgefechts erforscht, daß der Rambach zu durchwaten sei. Die zwölfte Halbbrigade stieg bei Bundweil in das Thal des Bachs hinunter, marschirte, durch die Thalhänge verdeckt, abwärts fort, debouchirt hinter dem linken österreichischen Flügel aus dem Thale, und greift in Echelon die Destreicher in der linken Flanke und im Rücken an. Zu gleicher Zeit stürmt General Dessoles mit den Colonnen der neununddreißigsten Halbbrigade gegen die Front der österreichischen Verschanzungen. Die Destreicher, von allen Seiten angegriffen, gerathen in Verwirrung, — sie wollen zurück, — dies verhindert die auf ihrer Rückzugslinie stehende zwölfte Halbbrigade. Nur General Laudon entkam mit einigen Reutern, — der Rest und alles Geschütz gerieth in die Hände der Franzosen. Tausend

Destreicher blieben todt oder verwundet, viertausend wurden gefangen. — General Laudon wollte sich auf Nauders wenden; da dieser Ort jedoch zur nämlichen Zeit durch Le Courbe genommen war, so bog er ab, und rettete über den rauhen Gebatsch Ferner seine Person und seine Umgebung. — General Dessoles ging heute noch bis Glurns.

Gefecht bei Martinsbruck und Nauders. Gleichen Erfolg hatte am heutigen Tage General Le Courbe. Seine Disposition war folgende: Le Courbe mit einer Brigade bleibt auf dem linken Ufer des Inn vor Martinsbruck. General Loison mit einer zweiten Brigade geht zwischen Remus und Strada auf das rechte Ufer des Inn, übersteigt die steilen Gebirge, sendet ein Detachement über den St. Robertsberg gegen die Front der Stellung von Nauders. Das Gros der Brigade gewinnt die Straße von Reschen nach Nauders, und greift General Brey in der linken Flanke und dem Rücken an. Diese Disposition wurde genau ausgeführt; die Brigade Loison überkletterte in vierstündiger Anstrengung die bis dahin für unersteigbar gehaltenen, mit Schnee bedeckten Berge von Glamaschat, griff darauf, wie befohlen war, die vier Bataillone Destreicher in der linken Flanke an, drängte sie das Innthal abwärts, und nahm Besitz von Finstermünz. — Hierdurch waren die beiden österreichischen Bataillone bei Martinsbruck isolirt. Le Courbe attackirte Martinsbruck — und die beiden Bataillone, ohne Hoffnung unterstützt zu werden, jedes Rückzugs beraubt, streckten das Gewehr. Einige tausend Gefangene und sieben Geschütze waren die Trophäen auf diesem Punkte.

Der 26. März. Le Courbe poussirte seine Avantgarde bis Pfunds am Inn vor. Hier aber trat General Bellegarde mit überlegener Macht entgegen. Die Kräfte, welche General Bellegarde jetzt concentrirt hatte, beliefen sich auf 40,000 Mann. Die nun vereinigten Generale Le Courbe und Dessoles hatten zusammen nur 12,000 Mann. Schon deshalb war an ferneres Vordringen der Franzosen jetzt nicht mehr zu denken. Zugleich aber wurde die Hauptarmee des General Jourdan am 25. März bei Stockach geschlagen, und ihr Rückzug mußte natürlich auch den der kleinern Seitencorps nach sich ziehen.

Die Generale Le Courbe und Dessoles und ihre Truppen hatten sich in den vergangenen Tagen mit Ruhm bedeckt. Die Generale durch vortreffliche Dispositionen, die Truppen durch völliigste Hingebung in die Befehle der Generale, durch Ueberwindung der größten Beschwerden, endlich durch heroische Tapferkeit wenn es zum Gefecht kam. Dieses schöne Verhalten hätte ein belohnenderes Resultat verdient, als der Rückzug war, der nun folgt. Aber so geht es allemal im Kriege, wenn die Kräfte, anstatt auf einem Punkte vereinigt aufzutreten, in verschiedenen Richtungen zerstreut werden, um isolirte Operationen zu unternehmen. Die Hauptarmee wird dadurch geschwächt, verliert deshalb die

große Schlacht, von welcher die Entscheidung der Operation abhängt, und die kleinern Seitencorps müssen zurück, welche Erfolge sie auch errungen haben mögen. Die herrlichsten Thaten sind so gut als nicht geschehen. d. h. sie haben keinen Einfluß auf die Entscheidung des Krieges, wenn sie nicht bei der Masse geschehen. — Daß die Divisionen Le Courbe und Dessoles in diesem Fall waren, davon trägt natürlich weder Le Courbe noch Dessoles, noch Masséna die Schuld, und auch Jourdan nicht, sondern das französische Direktorium. Die Generale führten nur die Befehle des Direktoriums aus, und die drei erstern entwickelten dabei glänzende militärische Eigenschaften, wie wir gesehen haben. Das Direktorium war es, welches die schönen Thaten der Generale und ihrer Truppen zu Nichte machte, durch ungeschickte Operationspläne, — Operationspläne, welche aus dem rohesten Naturtriebe flossen, nämlich aus dem, der gegen alle Punkte der feindlichen Aufstellung anrennen will.

* * *

Den General Masséna mit dem Gros der helvetischen Armee haben wir am 7. März in Graubünden verlassen, nachdem er den Luziensteig genommen, das Aufenbergische Corps gefangen hatte, bei dem Sturm auf Feldkirch aber zurückgeschlagen war. — General Masséna beschloß die nächste Zeit dafür zu verwenden, sich im Rheinthal mehr festzusetzen, um die befohlene Operation seines rechten Flügels (General Le Courbe) in das Engadin besser zu sichern. General Dudinot besetzte Blanken, auf dem linken Flügel des Lagers von Feldkirch, und ebenso den Wald zwischen Schan und Mendeln. — Der Luziensteig wurde mehr befestigt, und namentlich Verhaue auf den Hängen des Falkniß angelegt. — Die Uebergänge über den Rhein wurden verbessert, um im Fall eines Unglücks, sichere Repassage zu haben. — General Masséna beabsichtigte, diesen Vorbereitungen bald Unternehmungen auf Feldkirch und Bregenz folgen zu lassen, wie es der Operationsplan bestimmte. Für einen Angriff auf Bregenz war es nöthig, den Rhein unterhalb Feldkirch zu passiren, da Feldkirch noch in den Händen der Destreicher war. Hierzu bedurfte es bedeutender Vorbereitungen und also einiger Zeit; auch wollte General Masséna die Operationen von Le Courbe und Dessoles erst in das Leben treten lassen. — General Hoze zog mehrere Bataillons von Bregenz nach Feldkirch, um letztern Punkt mehr zu sichern. Der Erzherzog ersetzte den Abgang in Bregenz von seiner unmittelbar unter ihm stehenden Armee.

Der Hauptzweck des Generals Masséna war, von Bregenz aus gegen die linke Flanke des Erzherzogs vorzudringen. Aber dies konnte so lange nicht geschehen, als die Destreicher im Besitz von Feldkirch waren, wo sie jene Unternehmung Masséna's im Rücken bedrohten. Die nächste Aufgabe für General Masséna war also die Wegnahme der Stellung von Feldkirch.

Am 14. März griff die Brigade Dudinot die Ber-

schanzungen vom Schellemberge aus an. Zugleich wurden Versuche gemacht, die Illfurth von Nofels zu passiren und eine Brücke über den Rhein bei Hirzensprung, gegenüber Mainingen, zu schlagen. — Alle diese Versuche scheiterten.

General Masséna zog darauf seine Streitkräfte wieder in das untere Prettigau zurück, um günstige Gelegenheit abzuwarten. — Diese bot sich bald. Die Division Ferino von der Armee Jourdan's rückte am nördlichen Ufer des Bodensee's vor. General Hoze verließ deshalb mit einem Theile seiner Truppen das Feldkircher Lager am 19. März. General Jellachich mit nur fünf Bataillons und einigen Compagnien Landeschützen blieb darin zurück. General Masséna erneuerte deshalb am 23. März den Angriff (Fig. 15). — Die Stadt Feldkirch, auf dem rechten Ufer der Ill, liegt in einem tiefen Thal; östlich ein Hauptalpenzweig, der Rojaberg und Herrenwald, steil und unwegsam, westlich eine vorgelagerte Bergpartie, mit steilen, felsigten, unersteigbaren Rändern, namentlich gegen Westen zu. Diese Gebirgspartie bildet auf dem rechten Ufer der Ill den Arzezenberg, auf dem linken Ufer den Blasenberg. Die Ill durchbricht beide, den Haupt- und vorgelagerten Gebirgszug in steil eingeschnittenen Defileen. Am linken Ufer der Ill ist in etwas größerer Entfernung der Schellemberg dem Hauptgebirgszuge vorgelagert. Die vielen aus dem Hauptzuge und dem Schellemberg kommenden Gewässer, bilden zwischen beiden ein sumpfiges Niederungsterrain, „das große Nid“ genannt. — Die Straße von Bregenz nach Chur geht bei Altenstadt in das Feldkircher Thal, und verläßt es in der Gegend von Disis. Bei Feldkirch vereinigt sich die vom Arlberg kommende Straße mit ersterer. Die Arlberger Straße ist unmittelbar östlich von Feldkirch ein enges Defilee, am rechten Ufer der Ill. — Das Dorf Altenstadt war stark verschanzt, die westlichen felsigen Ränder des Arzezenbergs waren mit Verhauen und einigen Flecken noch mehr verstärkt. Das Gleiche war der Fall mit dem Blasenberg; namentlich war die zugänglichste Stelle dieses Berges, die südliche bei St. Michel mit starken Werken versehen. — Bei Disis schlossen starke Retranchements den südlichen Eingang in das Feldkircher Thal. Wo die Hänge des Rojaberges nur irgend zugänglich waren, befanden sich Retranchements, namentlich bei Gallmist.

Auf diese starke Stellung machte nun Masséna am 23. den Angriff in folgender Art: Brigade Dudinot vom Schellemberge aus greift den westlichen Fuß des Blasenbergs an, und versucht mit einigen Bataillons die Furth von Nofels zu passiren, um Altenstadt wegzunehmen und den Oestreichern in Rücken zu fallen. Die Versuche, den Blasenberg zu erstürmen und bei Nofels die Ill zu überschreiten, scheiterten; Dudinot erlitt große Verluste. — Während dieser Zeit war die Division Menard (wobei der Obergeneral Masséna) gegen die Verschanzungen von Disis und Gallmist vorgerückt. Der

größte Theil der Division stürmte gegen die Front, erlitt große Verluste und kam nicht zum Zweck. Eine kleinere französische Colonne wurde durch die waldigen Hänge des Rojabergs gegen die linke Flanke der Oestreichischen Werke gesendet. Aber General Jellachich, auf diesen Punkt im Voraus bedacht, hatte hier vier Grenadiercompagnien und einige Compagnien Landeschützen als Reserve aufgestellt; diese warfen die französische Umgehungscolonne mit großem Verluste zurück; sie umgingen die Umgehenden. Jellachich war es hier, der seinem Feind zuletzt in die Flanke ging und dadurch den Sieg für die Oestreicher entschied. — So war denn das französische Unternehmen überall an dem schwierigen Terrain, an den gut angelegten Verschanzungen und an der energischen und durchdachten Vertheidigung der Oestreicher gescheitert. — General Masséna führte seine sehr erschöpften Truppen zurück, und gab vorerst weitere Unternehmungen gegen Feldkirch auf.

(Fortsetzung folgt.)

Denkschrift über die Einführung von Modificationen in den Reglements der Berner Militärorganisation — der für diesen Zweck von der Regierung angeordneten Commission vorgelegt von dem Präsidenten derselben M. Hoffmeyer, eidgenössischen Obersten. Pruntrut. Druckerei der Helvetie. 1833.

(Fortsetzung.)

Recrutirungswesen.

Die Ergänzung der Mannschaft könnte mit Fug wie bisher in den für die Frühlingsmusterungen festgesetzten Militärkreisen nach der Weise geschehen, daß Compagnienweis Unterkreise, und zwar deren vier, entsprechend den vier Compagnien vom Centrum jedes Bataillons gebildet würden. Dies wäre wohl vorzuziehen, wenn der Unterricht der Recruten, anstatt ferner in Bern gegeben zu werden, nach den respectiven Localitäten verlegt würde; weil dann, unter dieser Voraussetzung, immer ein Vereinigungsort für jede Compagnie vom Centrum vorhanden seyn müßte, wo der dritte Grad des Unterrichts ertheilt würde, nämlich der in der Bataillonschule, wie man weiter unten sehen wird. Wie aber auch die Recrutirungsbezirke eingetheilt seyn mögen, die Aushebung sollte in nachstehender Art Statt finden: Man fängt damit an, die Untauglichen und die gefählich Befreiten auszuscheiden; dann ruft man die Freiwilligen auf, oder im Fall diese in Hinsicht der erforderlichen Eigenschaften nicht ausreichen sollten, werden die für die speciellen Waffen sich eignenden Leute ausgewählt; dann kommen die Freiwilligen für die Auszügler und was an diesen noch fehlt, wird durch das Loos bestimmt. Statt aber jeder Gemeinde einen Beitrag nach ihrer Bevölkerung zuzuschreiben, was bisher geschah, nimmt man alle jungen Leute von der Altersklasse des ganzen Compag-